

HOCHKOMPLEXE OPERATION

Rekonstruktion einer Nasenscheidewand

Die Korrektur einer stark degenerierten oder zerstörten Nasenscheidewand stellt in ihrer Komplexität selbst für versierte Spezialisten eine große Herausforderung dar. Ein Team von HNO-Ärzten am Institut für Kopf-Hals-Erkrankungen, das im Evangelischen Krankenhaus Wien angesiedelt ist, hat unter der Leitung von Assoc. Prof. PD Dr. Boban Erovic, MBA in einer siebenstündigen Operation die fast zur Gänze zerstörte Nasenscheidewand einer 31-jährigen Patientin rekonstruiert. Zur Wiederherstellung der Weichteilstrukturen wurde ein Hauttransplantat vom linken Unterarm entnommen. Dabei muss der Gefäßstiel, durch den das Hauttransplantat versorgt wird, nach Herstellung eines Minutunnels durch das Wangengewebe in penibler Feinarbeit an die Halsgefäße angeschlossen werden. Der knorpelige Anteil der Nasenscheidewand wiederum wurde durch die Entnahme und Einbringung von Knorpelmasse aus den Rippen wiederhergestellt.

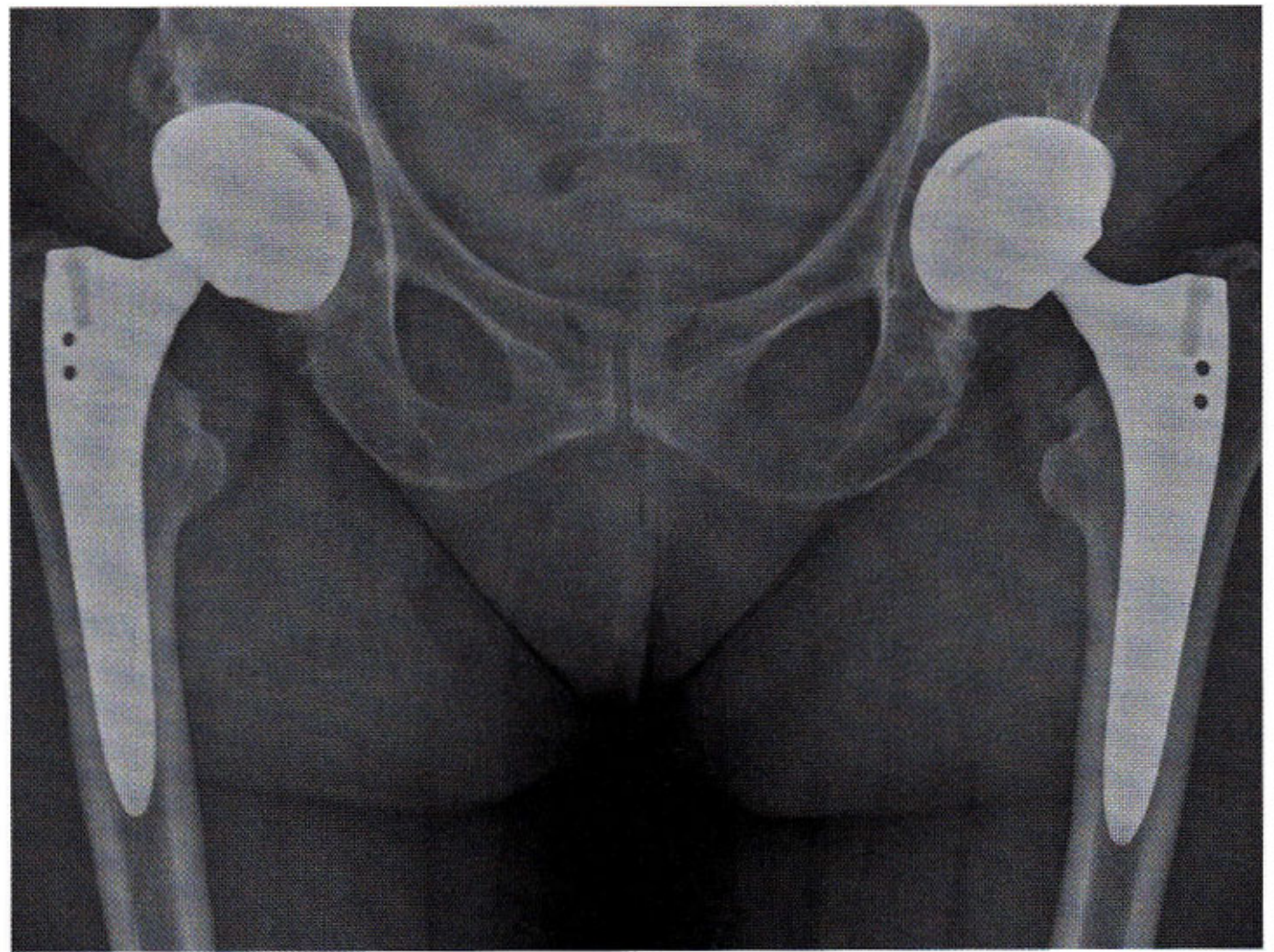


LANGE NACHT DER FORSCHUNG

Herzklappen live



228.000 Besucher wurden bei der diesjährigen Langen Nacht der Forschung (LNF) verzeichnet. Bei diesem Forschungs-Event werden an 265 Standorten in allen neun Bundesländern aktuelle Projekte, neue Erkenntnisse und Technologien auf laiengeeignete Weise präsentiert. Auch die MedUni Wien organisierte eine „Forschungsmeile“, wo über 11.000 Besucher an über 60 Stationen einen Blick hinter die Kulissen der Universität werfen konnten und Einblick in verschiedene hochmoderne Forschungsfelder bekamen. Das Publikums-Highlight waren die beiden Live-Herzklappenoperationen, die aus dem neuen Hybrid-Operationssaal ins Hörsaalzentrum übertragen wurden. Das OP-Team der Klinischen Abteilung für Herzchirurgie war live zugeschaltet und kommentierte die Schritte des jeweiligen Eingriffs.



ORTHOPÄDISCHE CHIRURGIE

Die „Wiener Hüfte“, ein Erfolgsmodell

Die „Wiener Hüfte“ erfreut sich bei den Patienten größter Zufriedenheit. Das ist das Ergebnis einer Multicenter-Studie an acht österreichischen Studienzentren. „Der zementfreie ANA.NOVA® SL complete Schaft baut auf dem seit mehr als 20 Jahren erfolgreichen Prinzip der rechteckig konischen Verankerungsphilosophie auf“, erläutert Prim. Dr. Sabine Junk-Jantsch, Leiterin der Abteilung für Orthopädie und Rheumachirurgie am Evangelischen Krankenhaus Wien, die maßgeblich an der Entwicklung des Systems beteiligt war. Dieses beinhaltet auch neue Designmerkmale, um der zunehmenden

Nachfrage nach knochen- und gewebeschonenden Hüftsystemen gerecht zu werden. So ist die Schaftlänge gegenüber einem klassischen Geradschaft reduziert und die proximale, laterale Schaftkontur bogenförmig ausgeführt. „Dadurch kann bei der Präparation und Implantation des Schaftes der Knochen geschont werden“, betont Junk-Jantsch. Kombiniert wird der genannte Schaft mit der dazu passenden ANA.NOVA® Hybrid-Pfanne, was eine Keramik/Keramik-Gleitpaarung mit großen Kugelköpfen schon bei kleinen Pfannengrößen ermöglicht. Die Implantation der „Wiener Hüfte“ erfolgt ausschließlich minimalinvasiv über einen anterolateralen Zugang. Zur Erfolgskontrolle wurden die Messparameter nach dem Harris Hip Score, einem der meistangewendeten klinischen Scores in der Hüftendprothetik weltweit, und dem WOMAC-Score, einem validen und zuverlässigen Fragebogen für Patienten mit Arthrose der Hüft- und Kniegelenke, ermittelt. Diese Werte geben objektiv sowie subjektiv Auskunft über die Mobilität und das Schmerzverhalten der Patienten. Bei den nach dem System der „Wiener Hüfte“ operierten Patienten stieg der Harris Hip Score von präoperativ 54,80 Punkten auf 97,82 Punkte postoperativ an. „Man kann hier zu Recht von einem exzellenten Ergebnis sprechen“, bekräftigt Junk-Jantsch. Der WOMAC-Score sank bei den Patienten mit „Wiener Hüfte“ von präoperativ 34,97 Punkten auf 5,85 Punkte postoperativ. Je geringer der WOMAC Score ausfällt, umso schmerzfreier und mobiler sind die Patienten. „Man kann auch hier von einem exzellenten Ergebnis sprechen“, unterstreicht Junk-Jantsch.

FRÜHERKENNUNG

Präeklampsie-Test

Einen neuen Ansatz zur Früherkennung der Präeklampsie hat ein Forschungsteam um den Molekularbiologen Assoc. Prof. Dr. Jürgen Pollheimer und den Klinischen Pharmakologen Univ.-Prof. Dr. Bernd Jilma von der MedUni Wien in Zusammenarbeit mit der Harvard Medical School und der St. Anna Kinderkrebsforschung entwickelt. Dabei wird das Enzym Diaminoxidase im Blut gemessen, das bei Schwangeren stark ansteigt. Im letzten Drittel einer Schwangerschaft kann es zu hohem Blutdruck und unerwünschter Eiweißausscheidung über den Harn kommen. Unbehandelt ist eine Präeklampsie lebensbedrohend für Mutter und Kind. (doi:10.1038/s41598-018-24652-0)